

# Quickonomy

## Nachrichten



**Besser ohne Zeugnis** ..... 4  
Weniger Leistungsdruck, Lösungskompetenzen fördern statt prüfen. Doch wie praxisnah sind Alternativschulen?

**Gehemmte Biotechnologie** ..... 6  
Fehlende Mittel, Absolventen wandern ab ins Ausland. Die heimische Zukunftsbranche fristet ein bescheidenes Dasein.



**Das Schicksal der Bücher** ..... 9  
Etwa alle sieben Jahre gibt es einen Hype um das „Aus“ für das klassische Buch. Ist es nun so weit?

**Flexicurity ist halbe Wahrheit** ..... 13  
Erfolgreiche Mischung aus flexiblem Arbeitsmarkt und Sicherheit in Dänemark.

**Rock & Pop im Klassenzimmer** ... 27  
„Rock the Language“ – ein Unterrichtsmodell zum lustvollen Spracherwerb.

## Kommentare

**Schule kilt Lernfreude**..... 16  
„Nie mehr Schule“ geht Kindern leicht von den Lippen. Warum nur?

**Nur Disziplin macht stark** ..... 16  
Schüler, die im Wald spielen und lernen, wann es sie freut. Das macht verkopften Erwachsenen Angst.

**Der Ernst des Lebens** ..... 16  
Warum verschmäht die ÖVP eigene Prinzipien, die in der „Neuen Mittelschule“ verwirklicht werden?

**Weihnachten zu Schulbeginn**..... 32  
Über die Notwendigkeit, bereits im September Weihnachtsleckerli anzubieten.

**Zündler und Brückenbauer** ..... 32  
Aufregungen über eine staatlich finanzierte arabische Schule in New York.

## Standards

Special Innovation ..... ab 17  
Zahlenspiel ..... 14  
Dossier ..... ab 25  
Schnappschuss ..... 30  
Reaktionen auf *economy* ..... 31  
Test ..... 31  
Beratereck ..... 32

### IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12  
Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak  
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)  
Redaktion: Astrid Kasperek (ask), Klaus Lackner, Antonio Malony, Alexandra Riegler, Jakob Steuerer, Christine Wahlmüller  
Autoren: Beatrix Beneder, Dettlef Borchers, Margarete Endl, Lydia J. Goutas, Gregor Kucera (GK)  
Illustrationen: Killian Kada, Carla Müller; Titelbild: Andy Urban  
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Manfred Lechner  
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer, Martina Stuffer Tarhan  
Lektorat: Elisabeth Schöberl  
Anzeigen: Elisabeth Blank, Reinhard Babinsky, Günter Horvath  
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000 Stück  
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at  
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:  
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro  
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



# Tschüss mit Sitzenbleiben – einzelne Module nachholen

Modulare Oberstufe bringt Eigeninitiative und Selbstverantwortung.

Astrid Kasperek

Rund 30.000 Schüler mussten heuer eine Nachprüfung ablegen. Die Hälfte muss wiederholen und verliert ein Jahr ihrer Ausbildungslaufbahn. Frustrierend für Schüler und Eltern, die jährlich 140 Mio. Euro für Nachhilfe ausgeben. Den Staat kosten Klassenwiederholungen pro Jahr 300.000 Mio. Euro. Damit ist Österreich in diesem Bereich europaweiter Spitzenreiter.

### Unterricht nach Maß

Dass es auch anders geht, zeigt ein Schulversuch, der in der Oberstufe von 15 Gymnasien und einer Handelsakademie durchgeführt wird. Die „modulare Oberstufe“ erlaubt Schülern, individuelle Schwerpunkte zu setzen, entsprechend ihren Interessen und Begabungen. Neben verpflichtenden Basismodulen, die dem regulären Lehrplan entsprechen, können Module frei gewählt werden, in denen zusätzliche Teilaspekte der Fächer aufgearbeitet und Wissen vertieft werden. Wählen können die Schüler bei einigen Modulen sogar zwischen Lehrern. „Ein Stück Selbstbestimmung, das bei den Schülern begehrt ist“, schmunzelt Judith Kovacic, Direktorin des Gymnasiums Bertha von Suttner, dem Wiener Schulschiff.



Modular aufbereiteter Unterricht auf dem Wiener Schulschiff erlaubt Schülern Auswahl von Lehrern. Sie finden's cool. Foto: ask

Der Unterricht ist in allen Gegenständen in Semestermodulen eingeteilt. Ein Modul umfasst ein bis drei Wochenstunden. Neu ist, dass die Unterrichtsmodulare am Ende jedes Semesters abgeschlossen sind und anstelle der Schulnachricht mit einem Zeugnis bewertet werden. Bei einem Nichtgenügend muss auch im Halbjahr eine Prüfung abgehalten und bei Nichtbestehen das negativ abgeschlossene Modul wiederholt werden. Wiederholt werden einzelne Module, nicht das gesamte Schuljahr – Sitzenbleiben fällt weg. „Die Umstrukturierung war am Anfang schon verwirrend“, gestehen Schüler, die im Vorjahr als Versuchska-

ninchen fungierten. Die Anmeldung für Module funktioniert via Internet, was im Rennen um Modulplätze am ersten Anmeldetag zu Systemabstürzen geführt hat. An diesen Kinderkrankheiten werde gearbeitet, versichert die Schulchefin. Bereichernd empfinden die Schüler unkonventionelle Wahlmodule wie „Die Verkürbissung des Kaisers Claudius, eine lateinische Satire des Philosophen Seneca“ oder psychologische Fragen wie „War Rotkäppchen naiv oder auf erotische Abenteuer aus?“. Derzeit läuft die neue Form der Oberstufe als Schulversuch und muss jedes Jahr neu genehmigt werden.

Fortsetzung von Seite 1

Für die „Neue Mittelschule“ wird es keinen eigenen Lehrplan geben. Es wird der Lehrplan der AHS-Unterstufe übernommen, der beinahe identisch ist mit jenem der Hauptschulen.

Erste Modellregionen sollen im September 2008 mit der gemeinsamen Schule für die Zehn- bis 14-Jährigen starten. Fix mit dabei sind die Bundesländer Burgenland, Kärnten und Steiermark. Wien, Nieder- und Oberösterreich werden demnächst ihre Modellvorschläge einreichen.

Relativ fix zu sein scheint auch die gesetzliche Verankerung des Modellversuchs „Neue Mittelschule“ durch Änderung des Schulorganisationsgesetzes. Nach der ersten Aufregung des Koalitionspartners, der die Einbeziehung und Zustimmung der Schulpartner in dieser Frage forderte, haben sich die Wogen wieder geglättet. Eine gesetzliche Absicherung der Modellschulen sei notwendig, denn Schulversuche müssen jedes Jahr neu eingereicht werden, begründete die Bildungsministerin ihren Vorstoß.

Keine Unstimmigkeiten unter den Koalitionsparteien gibt es bezüglich der Notwendigkeit „zukunftsorientierter Reformen

im Bildungsbereich“. „Das Ausbildungsniveau soll angehoben werden und die Qualität der Bildung steigen“, so steht's im Regierungsübereinkommen. Ebendort festgeschrieben ist die Senkung der Klassenschüler-Höchstzahl auf den Richtwert 25.

Auch die in Österreich extrem hohe Zahl der Klassenwiederholungen soll sich durch modularen Unterricht in Kursform (siehe Artikel oben) künftig in Grenzen halten. Qualitätssicherung, Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrer auf höchstem fachlichem Niveau, Weiterentwicklung der pädagogischen Hochschulen, Ausbau der Schulautonomie, Sicherung und Überprüfung der Unterrichtsqualität – all diese Vorhaben sind im Regierungsabkommen fixiert.

### Schule der Vielfalt

Weniger amikal klingt es, wenn es um den „Schwarzen Peter“ für Mängel im Schulsystem geht. Das Ziel, nur mehr 25 Schüler in einer Klasse zusammenzufassen, habe Schmied nicht erreicht, ätzt die ÖVP und unterstellt der Bildungsministerin Budgetschwindel. Sie habe mit dem Geld, das zur Senkung der Klassenschüler-Höchstzahl bestimmt war, Vorbereitungen für das Gesamtschulmodell

finanziert, so der Vorwurf von ÖVP-Generalsekretär Hannes Missethon. Schmied dementierte und macht Raumnot und nicht Geld für die Nichteinhaltung der 25er-Grenze verantwortlich.

„Das ganze Gerede über Klassenschüler-Höchstzahlen ist Blödsinn“, mischt sich der Schulsystemkritiker Bernd Schilcher ein. „Wenn ein Lehrer 30 Schüler nicht unterrichten kann, wird er es bei 25 auch nicht schaffen. Schulen mit 35 Schülern pro Klasse waren ganz vorne bei Pisa.“ Schilchers Vorstellungen von der optimalen Schule: „Ich glaube an die Vielfalt. Darum ist die frühe Selektion kontraproduktiv. Pluralität ist wichtig, sie lehrt Toleranz. Nur in heterogenen Gruppen ist es möglich, Toleranz und Integration zu leben.“

Auch die Angst vor Multikulturalität sei in Österreich stark verankert, kritisiert der Bildungsexperte. „Multikulturell wird gleichgesetzt mit Nivellierung des Bildungsniveaus und nicht als Chance. Während sich globale Player der Wirtschaft damit brüsten, möglichst viele Menschen unterschiedlichster Nationalitäten zu beschäftigen, fürchtet man sich an Österreichs Schulen davor. Wirklich schade“, resümiert Schilcher.